

Brüssel, Oktober 2012

Hallo an alle – Salut à tous!

Jetzt bin ich schon 1 ½ Monate hier in Brüssel und so langsam wird es wohl mal Zeit, dass ich mich bei euch, meinem Unterstützerkreis und allen anderen interessierten Lesern und Leserinnen melde, um zu berichten, wie es mir geht und wie sich mein Leben doch in der kurzen Zeit verändert hat – denn verändert hat es sich bestimmt.

Dass ich für 1 Jahr in Brüssel wohnen und arbeiten werde, wisst ihr ja jetzt schon alle. Nur was genau mache ich hier eigentlich? Die genaue Bezeichnung für meine Arbeit ist „Internationaler Jugendfreiwilligendienst“ (IJFD)<sup>1</sup>. Um über meine Arbeit und mein Leben zu berichten, werde ich euch also während des Jahres mehrere Rundbriefe wie diesen schicken. Meine Rundbriefe werden außerdem auf der Homepage meiner deutschen Organisation EIRENE ([www.eirene.org](http://www.eirene.org)) sowie der Homepage meiner ehemaligen Schule, dem Suitbertus-Gymnasium veröffentlicht ([www.suitbertus.de](http://www.suitbertus.de)).

Seit dem 9. September wohne ich jetzt also in Brüssel, der Hauptstadt Europas. Gedanklich begonnen hat mein Freiwilligendienst aber schon vor bestimmt einem Jahr – zu Beginn der Jahrgangsstufe 13, also der Zeit, in der man spätestens anfängt, sich Gedanken zu machen, wie es nach dem großen Ziel „Abitur“ weiter gehen soll. Ich wusste zwar, dass ich danach studieren will, nur was, das war nun wirklich eine andere Sache. In der Zeit also habe ich mich auch damit beschäftigt, vielleicht erst einmal eine „Pause“ zu machen und bin dabei über das Angebot gestolpert, einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen – für mich eine Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln, neue Menschen kennen zu lernen und außerdem meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Natürlich hätte ich dafür auch einen Au-Pair-Dienst machen können, oder ein Jahr lang „work-and-travel“ in Australien, aber die Herausforderung, gleichzeitig in einem sozialen Projekt zu arbeiten und somit viele verschiedene Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen kennen zu lernen, hat mich doch sehr gereizt. Vielleicht könnte man die folgende afrikanische Weisheit also als Titel für mein Auslandsjahr sehen: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht der Erde verändern.“

---

1 Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD):

Dass ich nun in Brüssel gelandet bin, war nicht unbedingt eine Sache, die ich so von Anfang an geplant hatte. Viel lieber wollte ich am Anfang nämlich nach Marokko. Zunächst einmal musste ich mich allerdings darum kümmern, mit welcher deutschen Organisation ich den Freiwilligendienst machen wollte. Hierbei bin ich auf EIRENE<sup>2</sup> gestoßen. EIRENE hat mich seit Dezember 2011 begleitet, auf Info- und Bewerberseminaren und schließlich dem Ausreisekurs Ende August. Zusammen mit 25 anderen Freiwilligen verbrachte ich fast 2 wunderbare Wochen, eine Zeit, in der wir viel



Eine Einheit auf dem Ausreisekurs – Thema: Gewaltfreiheit

über die unbekannte Zukunft redeten, Freundschaften geschlossen wurden und das Jahr eigentlich schon wirklich begann – nach Hause zurückkehren wollte ich nämlich danach nicht mehr wirklich. Im Endeffekt vergingen die 10 darauf folgenden Tage in

*2 EIRENE: „EIRENE ist ein ökumenischer, internationaler Friedens- und Entwicklungsdienst, der als gemeinnütziger Verein in Deutschland, als Träger des Entwicklungsdienstes, des FSJ (Freiwilliges soziales Jahr) sowie des IJFD anerkannt ist.*

*1957 wurde EIRENE von Christen verschiedener Konfessionen gegründet, die sich der Idee der Gewaltfreiheit verpflichtet fühlten und ein Zeichen gegen die Wiederaufrüstung in Deutschland und für das friedliche Zusammenleben setzen wollten.*

*EIRENE kann in der Entsendung von Freiwilligen auf mehr als 30 Jahre Erfahrung zurückgreifen. Bis dato haben mehr als 2000 Menschen mit EIRENE in den verschiedenen Teilen der Welt einen Freiwilligendienst geleistet. Jährlich arbeiten ca. 100 Freiwillige in sozialen und ökologischen Projekten mit EIRENE im Ausland. Die Freiwilligen lernen dabei unterschiedliche Lebensrealitäten aus dem Blickwinkel von Armut, Ungerechtigkeit und Ausbeutung innerhalb unserer globalisierten Welt kennen. Über eine besondere Auswahl der Partnerorganisationen in den Einsatzländern, die sich an der Basis für ökologische und soziale Belange, die Einhaltung der Menschenrechte und für gewaltfreie Konfliktlösungen einsetzen, möchte EIRENE Menschen ermöglichen, eine Sensibilität für andere Gesellschaften zu entwickeln und sich für ihre Belange einzusetzen.*

*Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) wird EIRENE seit 1993 jährlich neu zuerkannt und belegt, dass die Organisation verantwortungsvoll mit Spendengeldern umgeht. Das Qualitätssiegel der Agentur „Qualität im Freiwilligendienst“ (Quifd) hat EIRENE seit 2005. Dieses wird im Abstand von zwei Jahren überprüft.“ (Quelle: [www.eirene.org](http://www.eirene.org))*

Düsseldorf doch wie im Flug und am 9. September sind meine Mutter und ich dann nach Brüssel gefahren.

Hier erwartete mich also das vollkommen Unbekannte: Die vielfältige Arbeit in meinem Projekt und auch mein neues zu Hause – die Communauté du 22, der Ort, an dem ich jetzt für die nächsten Monate leben werde.

Wir leben hier zu elft (+ die beiden Communauté-Katzen) zusammen – Menschen verschiedener Nationen, unterschiedlichen Alters und mit sehr vielfältigen Lebenswegen. Ich bin mit 19 Jahren die Jüngste, der älteste Mitbewohner ist schon fast 80 Jahre alt – eine verrückte und manchmal kaum vorstellbare Mischung. Wir wohnen in einem alten Herrenhaus im Zentrum Brüssels, etwa 15 Gehminuten vom Grand Place entfernt (sehr praktisch, wenn es abends mal etwas später geworden ist, denn die Metro fährt hier tatsächlich nur bis halb 1).

Nun aber das wichtigste während meines Jahres hier: „mein“ Projekt.

Ich arbeite bei der belgischen Organisation „*Espace Social Télé-Service*“ und 3 dazugehörigen Projekten, dem „*Centre Don Bosco*“, dem „*Shop Lézabi*“ und der „*Consigne Article 23*“.

Anfangen möchte ich mit dem *Centre Don Bosco*, einem Jugendzentrum, das 1998 gegründet wurde und dreimal in der Woche die *École des Devoirs* (Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren) und zweimal eine *Animation* (Freizeitprogramm für die 6 bis 12jährigen) für die Kinder des Quartiers anbietet. Das Centre liegt in der Nähe der sogenannten Cinq Blocs (5 Blöcke), Bauten für sozialschwache Familien, mitten im Zentrum von Brüssel in einem Viertel mit einem sehr hohen Ausländeranteil. Es wird von Salesianer-Brüdern unterstützt und hat es sich zum Ziel gemacht, den Kindern zu helfen, die hier ihre Freizeit verbringen. Denn die Kinder, die das Centre besuchen, sind nicht alle in Belgien geboren – sie kommen zum Beispiel aus Marokko, Tunesien, Togo, Ruanda, Kamerun, Pakistan oder Guinea. Für sie ist es teilweise sehr schwierig, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden oder mit den sozialen und



Mit einigen Jugendlichen auf einem Fußball-Turnier...

ökonomischen Ungleichheiten in unserer Welt zurecht zu kommen. Wir versuchen außerdem, den Kindern Werte wie gegenseitigen Respekt, Gleichheit der

Geschlechter und Religionen sowie Gewaltfreiheit zu vermitteln – manchmal gar nicht so einfach. Allgemein ist es teilweise doch sehr anstrengend, mit den Kindern zusammen zu arbeiten – zum Beispiel, wenn man mit 30 Kindern, die ständig neuen Unsinn im Kopf haben, einen Ausflug in einen Park macht, um dort Fahrrad zu fahren. Aber trotzdem macht es jedes Mal aufs



Mit zwei Kindern in einem Brüsseler Park  
– das gute Herbstwetter genießen

Neue Spaß, den Nachmittag mit den Kindern zu verbringen – und wenn man hört: „Am Donnerstag war es blöd, weil sie nicht in der Hausaufgabenschule waren, Madame“, dann ist das einfach ein super Gefühl!

Natürlich war es am Anfang mit der Sprache nicht ganz einfach, auch wenn ich 4 Jahre lang 4-5mal die Woche Französisch-Unterricht hatte. Aber mittlerweile komme ich immer besser zurecht und kann auch den älteren Schülern immer häufiger mit ihren Hausaufgaben helfen. Und auch die Animationen, während derer wir häufig Ausflüge mit den Kindern machen, laufen mittlerweile etwas gesitteter ab – auch, weil ich mich nun ein bisschen besser verständlich machen kann.

Eine große Hilfe für mich ist außerdem meine französische Mitfreiwillige Léa. Sie ist 24 und macht gerade eine Pause während ihres Studiums, aber mit ihr kann ich mich viel über die Arbeit austauschen und gemeinsam können wir unsere Meinung zu bestimmten Abläufen im Projekt besser durchsetzen. Außerdem kann man mit ihr tolle verrückte Sachen machen, wie zum Beispiel für eine Nacht nach Lille auf ein Konzert fahren!

Der zweite Teil meines Projektes ist der Second-Hand-Shop „Lézabi“. Hier wird gebrauchte Kleidung besonders günstig verkauft – 2 € für ein T-Shirt oder eine Hose, 3 € für einen Herren-Pullover oder 7 € für einen dicken Wintermantel. Im Shop kann jeder einkaufen, aber es gibt einige Stammkunden hier aus dem Quartier, die fast jeden Donnerstag kommen. Außerdem gibt es noch die Kunden, die sogenannte „Bons“ haben und deswegen entweder die Hälfte der Rechnung oder gar nichts bezahlen müssen.

Ich arbeite jeden Donnerstag im Shop. Vormittags helfe ich, die Kleidung, welche wir von Privatleuten oder anderen Organisationen (wie zum Beispiel dem Brüsseler Nahverkehrsbetrieb



Der Verkaufsraum des Shops



Léa in „ihrem“ Hochzeitskleid

STIB) bekommen, zu sortieren. Das kann teilweise ziemlich eklig (eingepinkelte Hosen, benutzte Taschentücher), häufig aber auch sehr lustig sein. Einmal haben wir beispielsweise ein Hochzeitskleid gefunden und dann wurde natürlich auch direkt eine „Hochzeit“ gefeiert – von Léa und einem Ehrenamtlichen aus dem Shop. Am Nachmittag arbeite ich im Verkaufsraum des Shops. Ich kümmere mich dann um die Kasse oder darum, dass der Laden einigermaßen aufgeräumt bleibt und niemand etwas stiehlt – denn trotz der unglaublich günstigen Preise versuchen manche Kunde trotzdem immer mal wieder, etwas mitgehen zu lassen.

Neben der Arbeit mit den unterschiedlichen Kunden gehört auch die Arbeit mit den ehrenamtlichen Helfern des Shops zu meinen Aufgaben. Einige Ehrenamtliche sind schon sehr alte Damen (teilweise schon über 80 Jahre), die die Kleidung sortieren

und jeden Donnerstag einen Kuchen für die Kaffeepause mitbringen. Außerdem arbeiten hier einige geistig / seelisch oder psychisch behinderte Menschen. Ab Anfang November werde ich dann zum Beispiel mit einer geistig behinderten Frau zusammen arbeiten und für sie verantwortlich sein. Die Arbeit im Shop macht jede Woche aufs neue unglaublich viel Spaß, denn alle, egal ob Ehrenamtliche oder feste Angestellte sind immer mit viel Spaß und vollem Einsatz da – es wird auf jeden Fall niemals langweilig!



Ich beim Sortieren der Kleidung...



Der Raum der Consigne – der Name Article 23 bezieht sich übrigens auf den Artikel 23 der belgischen Verfassung:  
„Jeder hat das Recht auf ein würdevolles Leben.“

Der dritte – und wahrscheinlich schwierigste – Teil meines Projektes ist die „Consigne Article 23“. Auf Deutsch übersetzt heißt „Consigne“ soviel wie „Gepäckaufbewahrung“ beziehungsweise „Garderobe“. Das hört sich jetzt natürlich erst einmal merkwürdig an, wo ich doch eben geschrieben habe, dass ich in der Consigne mit Obdachlosen zusammen arbeite. Tatsächlich handelt es sich um ein Projekt, welches versucht, den Obdachlosen hier in Brüssel zu helfen – und davon gibt es einige. Ich arbeite jeden Montag- und Dienstagmorgen in dem Projekt. Die Consigne hat einen eigenen Raum im Keller der Organisation „Espace Social Télé-Service“. Hier finden Obdachlose, die mit den Sozialarbeitern der Consigne in Kontakt stehen, für 3 Stunden (von 9 bis 12 Uhr) einen Platz, an dem sie sich ausruhen, waschen, rasieren, umziehen, und für 20 Cent einen Kaffee trinken können. Außerdem gibt es einen Raum mit mehreren Spinden, welche die Menschen für 1 € pro Woche mieten können, um die paar

Habseligkeiten, welche sie besitzen, verstauen können.

Die Menschen, die die Consigne besuchen, sind in den meisten Fällen Menschen mit Migrationshintergrund, die sich ohne Aufenthaltsgenehmigung beziehungsweise legalen Papieren hier in Brüssel aufhalten. Die Gründe, warum sie aus ihren Heimatländern hierhin gekommen sind, sind vielfältig und uns teilweise nicht bekannt. Für mich ist es auch nach fast 2 Monaten hier immer noch sehr schwierig, einen Kontakt zu den Obdachlosen zu finden – was vielleicht auch nicht verwunderlich ist, denn wenn man wie die Meisten hier keinen festen Platz zum Schlafen hat, gibt es wichtigere Dinge, als seine Lebensgeschichte zu erzählen. Und es passiert quasi jeden Tag, dass uns jemand erzählt, dass er die ganze Nacht nicht geschlafen hat. Das ist für mich jedes Mal aufs Neue erschreckend und ich frage mich dann immer, wie ich mit so einer Lebenssituation zurecht kommen würde.

Auch wenn die Arbeit in der Consigne manchmal wirklich schwer ist, freut es mich trotzdem jedes Mal, wenn ich dort sein kann. Kaffee zu verkaufen oder die Ausgabe von Rasierapparaten ist vielleicht keine allzu herausfordernde Aufgabe, aber ich denke, dass dies auch gar nicht der Hauptpunkt der Consigne ist. Es ist nur der Anfang, um diesen Menschen zu helfen. Denn abgesehen von den Vormittagen, an denen die Consigne geöffnet ist, können die Obdachlosen Termine mit den Sozialarbeitern Yves und Sophie ausmachen, um Hilfe bei verschiedensten Dingen zu bekommen – zum Beispiel bei der Suche nach einem festen Schlafplatz.

Ab dem nächsten Jahr wollen Léa und ich dann eine größere Rolle in der Consigne einnehmen. Wir planen, zusammen mit den Obdachlosen, eine Zeitung heraus zu geben – zunächst erst mal eine kleine, interne Zeitung für den Télé-Service. Die Idee steht allerdings noch ganz am Anfang, aber vielleicht kann ich euch in meinem nächsten Rundbrief schon mehr darüber berichten!

Im Allgemeinen ist Brüssel einfach verrückt – ein sehr, sehr positives verrückt! Man erlebt hier jeden Tag etwas neues, lernt neue Menschen kennen und neue Lebensweisen. Wenn man hier auf die Straße geht, kann es schon einmal passieren, dass einem eine Frau entgegen kommt, die ihren Chihuahua in einem pinken Kinderwagen spazieren fährt. Ein paar Meter weiter sieht man dann eine Obdachlose, die mit ihrem Kind auf dem Arm bettelt. Und man hört mindestens 5mal am Tag eine Polizeisirene – besonders dann, wenn hier in Brüssel mal wieder „über die Zukunft Europas“ entschieden wird und alle wichtigen Politiker der EU anwesend sind.

Aber Brüssel ist einfach eine tolle Stadt und ich bin froh, dass ich hier bin – in diesem verrückten Jahr mit diesen wunderbaren verrückten Menschen!

Ich freue mich, von euch zu hören – und vor allem, euch bald wieder zu sehen (egal ob in Deutschland, Belgien, Frankreich oder irgendwo anders auf der Welt – hiermit viele Grüße an alle anderen Freiwilligen!).

Alles Liebe et à bientôt,  
eure Janna

